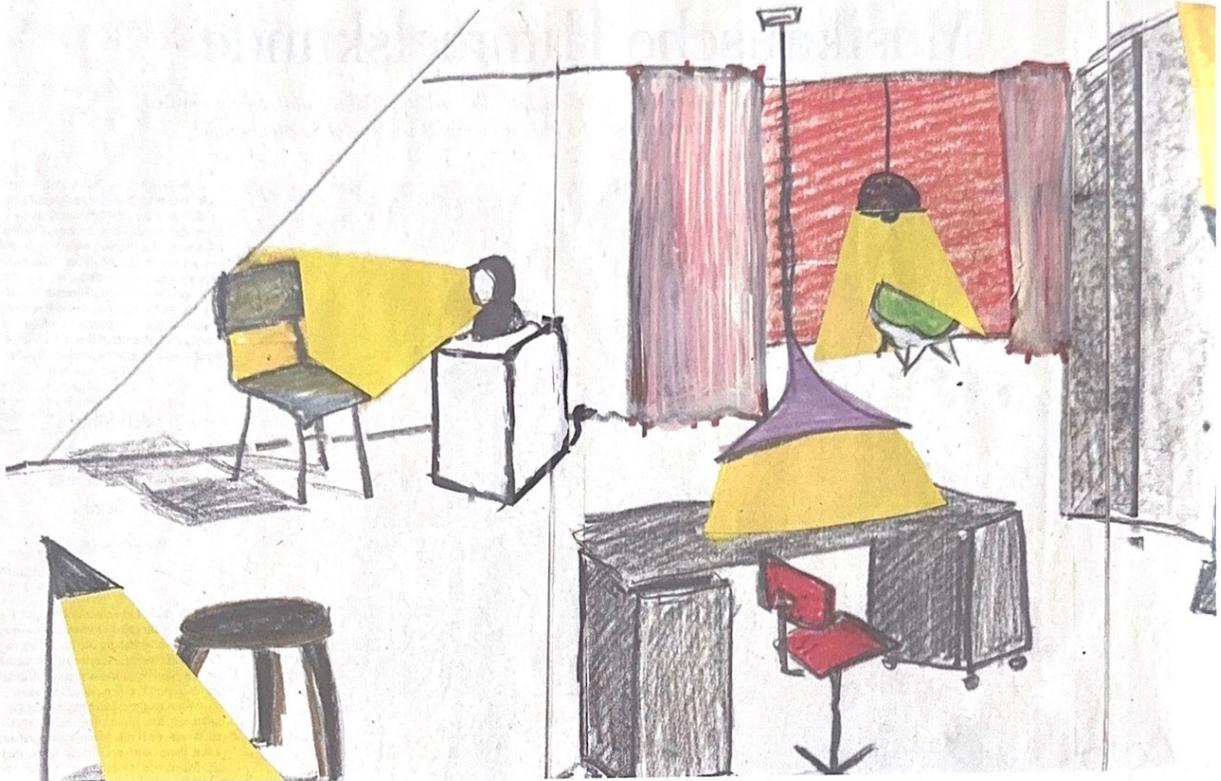


# LUCERNE FESTIVAL

Sommer voller Neugier



Skizze von Zilla Leuteneggers Projekt für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandleporcello mit Durchhängen und Fenstern, mit Zeichnungen und Projektionen.

# Anker los!

Neugier – die musikalische Geschichte eines Menschheitsgefühls. Ein Essay von Michael Stalknecht.

Zehn Jahre voller Irrfahrten brauchte Odysseus, um nach dem Trojanischen Krieg zu seiner Gattin Penelope zurückzufinden. Wie es mit dem griechischen Helden danach weiterging, lässt sich in Dantes «Göttlicher Komödie» nachlesen: Nicht lange hält es ihn bei seiner Familie und in der Heimat Ithaka. Mit den alten Gefährten bestreift er vielmehr erneut das Schiff für eine weitere, letzte Irrfahrt, «a divenir del mondo esperto / e de li vizi umani e del valore» – frei übersetzt: «um die Welt zu erkunden und die menschlichen Schwächen wie Fähigkeiten». Bereits gealtert, so berichtet es Odysseus selbst im 26. Gesang des «Inferno», durchquert man die «Säulen des Herkules» in der Meerenge von Gibraltar – und überschreitet so die Grenzen der damals bekannten Welt. Doch als das Schiff auf den Berg zuhält, auf dem einst Adam und Eva im Paradies gelobt hatten, gerät es in einen Strudel und sinkt.

Dante selbst starb im Jahr 1321, kurz nach Vollendung der «Divina commedia». Nur ein Jahr später erschien ein lateinisches Traktat, das bis heute vielfach dem französischen Komponisten Philippe de Vitry zugeschrieben wird: über die «Ars nova», die «Neue Kunst». An der Oberfläche geht es dann um eine Frage, die uns heute marginal erscheinen mag: ob man eine lange Note nur in drei oder auch in zwei Zeiteinheiten teilen darf. Doch für die Menschen der Epoche ging es ums Ganze. Schliesslich repräsentierte die Drei die Trinität, die göttliche Dreieinigkeit, und galt damit als «perfekt», die Zwei hingegen als imperfekt.

Die neue, «imperfekte» Musik veranlasste konservative Theoretiker zu Gegenartikeln und liess sogar den

Papst wettern. In der Bulle «Docta sanctorum patrum» von 1324/25 forderte Johannes XXII. die Rückkehr zur alten Einstimmigkeit des gregorianischen Choral, der allenfalls von einer zweiten, parallel geführten Stimme begleitet werden sollte. Doch die Möglichkeiten der Neuen Kunst waren zu verführerisch: Brachte sie doch eine deutlich grössere Unabhängigkeit der Stimmen mit sich. Bald schon erfreuten sich auch Kirchenfürsten an der neuen Vielstimmigkeit: Zur Papstwahl von Clemens VI. im Jahr 1342 komponierte Philippe de Vitry die Motette «Petre Clemens – Lugentium siccentur». Die Ars nova war zum «state of the art» geworden, während der Ars antiqua, der «Alten Kunst», schon im damaligen Sprachgebrauch anhaftete, was wir heute mit dem Begriff «antiquiert» verbinden.

## Alt und neu

Spätestens seit dieser Zeit ist die Geschichte der europäischen Kunstmusik auch eine der Neugier. Und der vergeblichen Versuche, vor den Gefahren des Neuen zu warnen. Dabei löst das Neue das Alte fast nie revolutionär ab, vielmehr verschiebt sich der Geschmack über Jahre, manchmal Jahrzehnte. Schon Philippe de Vitry beziehungsweise der anonyme Verfasser des Traktats hatte betont, dass er die «Neue Kunst» selbst eher als Fortschreibung der älteren verstehe. Weshalb er Letztere auch nicht abwertend die «Ars antiqua», sondern neutraler, die «Ars vetus» nennt. Den allzu offenen Bruch verhinderte dabei über die längste Zeit ein relativ stabiles Wechselspiel: das zwischen etablierten Formen und ihrer neuen Ausgestaltung.

Neue Formen entstanden relativ selten, neue Musik dafür ständig. Ältere wurden dabei in der Regel vergessen, blieben aber als Vorbild für nachfolgende Komponisten lebendig.

Dieses Wechselspiel ereignet sich nicht zuletzt in den Formen selbst: Musikalisches Material wird in der Regel mehrfach wiederholt, aber auch auf neue, unerwartete Weise fortgeführt. Der Sonatensatz ist ein Paradebeispiel dafür: Was in der Exposition etabliert wird, gerät in der Durchführung in einen Strudel, um in der Reprise erneut bekräftigt zu werden. Zusammengehalten wird die Form dabei massgeblich vom Dur-Moll-tonalen System, das seine eigenen Schwergewichte erzeugt, vorübergehend wie dauerhafte, Mögen die harmonischen Wogen noch so hoch über dem Schiff zusammenschlagen, am Ende wird es absehbar in der Tonika ankern.

«Es klang so alt und war doch so neu», sinniert Hans Sachs in den «Meistersingern von Nürnberg», nachdem ihn ein junger Sänger neugierig gemacht hat: In Richard Wagners Oper, uraufgeführt 1868, ist der impulsive Walther von Stolzing in den Kreis der Meistersinger eingebrochen. Während für sie ein neues Lied immer den alten Formen und Regeln folgen muss, geht es Walther darum, den eigenen Gefühlen Ausdruck zu geben. In einem langen Prozess der Annäherung lernen dabei beide Seiten voneinander. «Wie fang ich nach der Regel an?», fragt Walther schliesslich Sachs. Die Antwort: «Ihr stellt sie selbst, und folgt ihr dann.» Darin ist eingefangen, was eine ganze Epoche der Musik umtrieb: Dass das Wechselspiel zwischen den alten Formen und ihrer jeweils neuen Ausgestaltung erodiert war.

Eine Sinfonie, ein Konzert, erst recht eine Oper zu schreiben wurde für Komponisten mit innovativem Talent zunehmend zum Drahtseilakt. An die Stelle des alten Wechselspiels trat ein neues, wenn auch instabileres: das zwischen der Neugier der Komponisten und der Neugier der Öffentlichkeit. Wagner selbst ist dafür das beste Beispiel: Gerade weil er als Revolutionär galt, wurde jedem seiner Werke begierig entgegengefeuert, von Anhängern wie Gegnern gleichermassen. Das Neue war zum Marketingvorteil auf dem bürgerlichen Musikmarkt geworden, der, wie jeder Markt, die Gier beschleunigte.

Damit war die Basis für die Kunstmusik des 20. Jahrhunderts geschaffen, indem die Neugier schliesslich alle Parameter des Komponierens ergreifen sollte. Im harmonischen Raum experimentierten Komponisten nun mit zuvor ungebührlichen Skalen oder der Überlagerung mehrerer Tonarten. Einzelne Parameter wie der Rhythmus oder die Klangfarbe emanzipierten sich und werden jeweils für sich ausgiebig erkundet. Live erzeugte Klänge werden durch elektronische erweitert, der Tonvorrat aus wohltemperierter Stimmung durch Mikrotonale, die tradierten Spieltechniken auf Instrumenten durch zuvor unvorstellbare.

Doch dabei ist der Neugier auch ein Schatten zugewachsen, der sich ebenfalls schon im 19. Jahrhundert abzeichnete: Man könnte ihn analog als Altgier bezeichnen. Je mehr lebende Komponisten mit den Formen rangen, desto mehr fand ihre Ausgestaltung durch längst tote Komponisten Eingang in Konzertsäle. Auch diese Entwicklung explodiert im 20. Jahrhun-

Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der – wie jeder Markt – die Gier beschleunigt.





Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

# Anker los!

Neugier - die musikalische Geschichte eines Menschheitsgefühls. Ein Essay von Michael Stallknecht.

Zehn Jahre voller Irrfahrten brachte Odysseus am nach dem Trojanischen Krieg zu seiner Gattin Penelope zurück. Wie es mit dem griechischen Helden danach weiterging, lässt sich in Dantes «Göttlicher Komödie» nachlesen. Nach langer Zeit ist bei seiner Familie und in der Heimat Ilion. Mit dem alten Gefährten begleitet er sich wieder einmal auf eine weite Reise. In die Ferne, an die Wurzeln der Menschheit, an die Wurzeln der Kultur, an die Wurzeln der Wissenschaft. In der Odyssee ist Odysseus selbst im 20. Century das Abenteuer, das er durchlebt, um die «alten» Wurzeln zu finden. In der Odyssee ist Odysseus selbst im 20. Century das Abenteuer, das er durchlebt, um die «alten» Wurzeln zu finden. In der Odyssee ist Odysseus selbst im 20. Century das Abenteuer, das er durchlebt, um die «alten» Wurzeln zu finden.

Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt. Eine Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt. Eine Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt. Eine Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt. Eine Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'



Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

# Neugierig?

«Auf Besuch bei mir selbst» - ein Ausstellungsgedicht von Zilla Leutenegger für das Lucerne Festival im KKL.

NORMAN BAIRD  
Das Motiv des durchgehenden Lucerne Festivalen lautet «Neugierig» - mit über 100 Konzerten in fünf Wochen. Aber nicht nur die renommierten Solisten und Kammerensembles sind im Fokus. Auf der Bühne stehen auch die Stimmen und das Geschehen im Hintergrund. Ein Ausstellungsgedicht mit dem Titel «Auf Besuch bei mir selbst» gestaltet.

Ein Echo für Phantasie  
In den Vorberaumungsjahren zwischen Zilla Leutenegger und Dorothea Steiner wurde es klar: wie das Projekt für das Lucerne Festival entstehen sollte. Ein Echo für Phantasie, ein Echo für Phantasie, ein Echo für Phantasie.

Ma Phantasie im Engelberg  
Aktuell sind sechs Arbeiten von Zilla Leutenegger - vier neue und zwei neu interpretierte - im Rahmen von «Reiz» im Engelberg zu erleben. Nach bis zum 18. August zeigen 21 Kammerensembles und Künstler aus 14 Nationen ihre Werke an 21 Stationen in der Zentralschweizer Alpenregion.

den, aufgrund der Entwicklung der Aufzeichnung von Klängen. In jüngeren Jahren haben wir auf dem Festivalszene gesehen, dass die Kompositionen von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

den, aufgrund der Entwicklung der Aufzeichnung von Klängen. In jüngeren Jahren haben wir auf dem Festivalszene gesehen, dass die Kompositionen von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

den, aufgrund der Entwicklung der Aufzeichnung von Klängen. In jüngeren Jahren haben wir auf dem Festivalszene gesehen, dass die Kompositionen von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

den, aufgrund der Entwicklung der Aufzeichnung von Klängen. In jüngeren Jahren haben wir auf dem Festivalszene gesehen, dass die Kompositionen von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

den, aufgrund der Entwicklung der Aufzeichnung von Klängen. In jüngeren Jahren haben wir auf dem Festivalszene gesehen, dass die Kompositionen von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'

Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt. Eine Skizze von Zilla Leutenegger Prokbi für Lucerne Festival. Im Zentrum steht ein grosses Wandbild mit dem Titel 'Anker los!' und 'Das Neue ist zum Marketingvorteil geworden, der wie jeder Markt - die Gier beschleunigt.'